

Inhalt

Einleitung	9
1. »Arbeit, Leistung und Hilfsbereitschaft«:	
Elternhaus	13
Ambitionierte Bildungsbürger 13 Familiäre Herkunft und Prä- gungen der Eltern 16 Wilhelm Köhlers Wechsel in die Indus- trie 20 Das dominante Familienoberhaupt Wilhelm Köhler 22	
2. »Ich war nicht der erwünschte Sohn«:	
Kindheit und Jugend (1925–1945)	27
2.1. »Man muss das Kind schreien lassen«: die ersten Jahre. . .	27
Eine schwere Geburt und die Folgen 27 Autoritäre Erziehung und Überbehütung 30 Ambivalente Erfahrungen und Erleb- nisse 33 Frühe Konfrontation mit materieller Existenzangst 40	
2.2. »Meine Rettung war die »Sportdienstgruppe Schwimmen«: die Schulzeit bis 1939	42
Schmerzhafte Ausgrenzungen in Vorschule und Schule 42 Die NS-Machtübernahme 1933 und die Folgen 44 Aufenthalte in Airlenbach 47 Jugendjahre im »Dritten Reich« 50 Migräne und die Reisen nach St. Moritz 56 Befreiung durch die »Sport- dienstgruppe Schwimmen« 58	
2.3. »Ich gehörte nicht zu den anderen«: im Zweiten Weltkrieg	60
Alltagsleben an der »Heimatfront« in Darmstadt 60 Dienst im KLV-Lager Zwingenberg und Berlin-Reise 1942 63 »Einzel-Ab- itur« 1943 und das »verordnete« Medizinstudium 66 Ausbom- bung, Krankenhausdienst und Notphysikum 72 Das Kriegsende und der Einmarsch der Amerikaner 79	
3. »Du musst weg von Deinen Eltern«:	
Ablösungsversuche (1945–1962)	83
3.1. »Ich sollte mindestens Nobelpreisträgerin werden«:	
Medizinstudium und erste Ehe	83
Von der Stationsärztin zur Medizinstudentin 83 Erfolgreiches Medizinstudium 87 Erneute Dispute mit dem Vater 91 Die kurze Ehe mit Valentin Hottmann 92	

3.2. »Materielle Not engt den Geist ein«:	
erste Unternehmensleitung und zweite Ehe	94
Chemiestudium an der TH Darmstadt 94 Bewährung in unternehmerischer Verantwortung 96 Die Amerika-Reise mit dem Darmstädter Cooperative Action Team 1953 100 Die zweite USA-Reise 1953 105 Die sehr kurze Ehe mit Fritz Mühleis 107	
3.3. »Ich kaufe mir Deine Intelligenz«:	
die frühen Jahre in München	111
Umzug und erste Berührungen mit Psychoanalyse 111 Die erste psychoanalytische Ausbildung 115 Neue Konflikte mit dem Vater 118 Beginn der Beziehung mit Hans Killian 121 Hans Kilian, Wilhelm Köhler und der Tod des Vaters 1962 127	
4. »Das doppelte Lottchen«: Unternehmerin und Psychoanalytikerin (1962–1986)	131
4.1. »Sie war stets ausgezeichnet vorbereitet«:	
als Frau in der Unternehmensleitung	131
Geschäftsführerin und Aufsichtsratsvorsitzende 131 Kollegialer Führungsstil 134 Ökonomische Erfolge 136 Personalpolitische Balanceakte 138 Das »Roeder-Abenteuer« 141 Aktives Mitglied der »Goebel-Familie« 148 Personelle Neuaufstellung der GOEDA 149 Mit Teamgeist durch schwierige 1970er Jahre 152 Erfolgreiche Krisenbewältigung und Abschied 154 Bittere Nachklänge 157	
4.2. »Es war klar, dass etwas geschehen musste«:	
Konflikte mit dem »Riemann-Institut«	159
Münchner Traumata 159 Das Tagebuch der Mutter und die Folgen der Lektüre 169 Wegweisende Impulse durch René A. Spitz 172 Der Werdegang Hans Kilians und seine Deutungen durch Lotte Köhler 178 Mitbegründerin von Humanistischer Union und Theodor-Heuss-Preis 186 Die Schelkopf-Affäre 193 Späte Rehabilitation 198	
4.3. »Mein Anliegen ist, sowohl interdisziplinär wie international Brücken zu schlagen«: Neustart in Zürich und Ausbau der internationalen Kontakte	200
Die zweite psychoanalytische Ausbildung in Zürich 200 Mitwirkung in der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft München (PAM) 207 Neue Impulse mit der René-A.-Spitz-Gesellschaft 210 Von der Kohut-Schülerin zur Protagonistin der Selbstpsychologie 220 Aufbau eines internationalen Netzwerks 228 Irritationen, neue Erkenntnisse und die Konsequenzen 232 Versuche der Selbstanalyse 237 Wechselhafte Zeiten in der Beziehung mit Hans Kilian 238	

5	»Da begann mein eigenes Leben«: Stifterin und Förderin der Psychoanalyse (1986–2000)	249
5.1.	»Geld und Wissen vereinen«: die Stiftungsgründung	249
	Hürdenreiche Umsetzung 249 Krisenhafte Jahre mit Hans Ki- lian 254 Vorbereitung der Stiftungsaktivitäten 258	
5.2.	»Erkenntnisse aus Nachbargebieten unter die Leute bringen«: mit Risikobereitschaft zur innovativen Stiftungstätigkeit	263
	Erste Projekte und erste Enttäuschungen 263 Von der Säuglings- zur Bindungsforschung 270 Der interdisziplinäre Gedächtnis- Workshop 281 Förderung »aus der Gießkanne« und des Nach- wuchses 286 Suche nach einer psychoanalytischen Gemeinschaft 291 Die »Wandeltagung« als ein in die Zukunft weisender Ab- schluss 299	
6.	»Still so intellectually alive, curious and creative«: aktiver Ruhestand (2000–2022)	307
6.1.	»Alles war ziemlich aufreibend und anstrengend«: schrittweiser Rückzug ins Private	307
	Beruflicher Zenit und Neuorganisation des stifterischen Wir- kens 307 Allmählicher Rückzug aus der Stiftung 313 »Der Nationalsozialismus und seine Folgen« – ein Dauerthema 316 Der Tod Hans Kilians 324 Von der »Trauerarbeit« zur wissen- schaftlichen Erinnerung an Kilians Werk 330	
6.2.	»Ein letzter Auftrag meines Vaters«: Pflege der familiären Geschichte und Kontakte	339
	Konzentration auf »Herzensangelegenheiten« 339 »Ahnenfor- schung« und Familiengeschichte als neuer Schwerpunkt 341 Pflege familiärer und anderer privater Beziehungen 346 Tech- nische und personelle Neuorganisation von Privatarchiv und -büro 349 Der aufwühlende Weg zur Biografie über den Va- ter 352	
	Schlussbemerkung	357
	Anmerkungen	359
	Bibliografie	450
	Abkürzungen	454
	Bildnachweis	455
	Dank	456